



KALLENDRRESSER

#20 / 09. NOVEMBER 2012 / 1. FC KÖLN – MSV DUISBURG * KURVEN-FLYER / CNS

KOMPAKT



HALLO SÜDKURVE, HALLO S4,

die heutige Ausgabe unseres Flyer umfasst neben den Spielberichten gegen Kaiserslautern, Worms und Aalen, eine Einladung zur *S4-Teatime* am 2.12 nach dem Spiel gegen den FC Ingolstadt, sowie eine *ProFans Stellungnahme* zum DFL-Papier »Sicheres Stadionerlebnis«. Heute ist ein besonderer Tag, unsere Stadt und ihre Bürger sprechen sich im Rahmen von *Arsch Huh - Zäng ussenander* an der Deutzer Werft gegen Neonazis, Rassismus und Ausgrenzung für eine solidarische Stadtgesellschaft aus! Um auch vom Stadion aus einen Beitrag dazu zu leisten, wird es eine von uns organisierte, kleine Choreographie im *Block S4* geben. Wir bitten um eure Mithilfe! För Kölle – jäje Rassismus!

RÜCKBLICK | FC KÖLN – 1. FC KAISERSLAUTERN

Am 11. Spieltag erwartete uns eines der Highlights der Saison: wir empfangen den 1. FC Kaiserslautern im *Müngersdorfer Stadion*. Das Spiel war zum Leid vieler Fans, wie viele in dieser Saison, zur fanunfreundlichen Anstoßzeit am Freitag um 18:00 Uhr angesetzt. In strömendem Regen und unter Flutlicht wurde ein temporeiches, emotionales und hart umkämpftes Spiel von beiden Mannschaften geboten. Der *FC* begann vor 45.000 Zuschauern nach der furiosen Aufholjagd in Regensburg selbstbewusst und hätte gleich in der 1. Minute führen können. Trotz guten Starts war es dann der FCK, der durch ein Tor von Baumjohann nach 10 Minuten in Führung ging. Der *FC* schüttelte sich kurz, gab Vollgas und konnte nach 20 Minuten ausgleichen. Die *Südkurve* hatte einen ihrer besseren Tage. Die Gesänge erreichten teilweise ordentliche Lautstärke und auch die Mitmachquote konnte phasenweise überzeugen. Nichtsdestotrotz ist die Unterstützung der Mannschaft noch ausbaufähig und weit vom Optimum entfernt. Schade, dass wir immer nur nach Toren zu Hochform auflaufen und insbesondere bei Rückständen den Support nahezu einstellen. In diesen Momenten benötigt uns die Mannschaft am Meisten! Zurück zum Spiel. Der *FC* agierte weiterhin druckvoll und wusste mit schönen Offensivkombinationen zu gefallen. Kurz vor der Pause sollte es dann soweit sein! Clemens erzielte mit einem sehenswerten Treffer von der Strafraumgrenze aus das Führungstor für den *FC*. Mit dem Spielstand von 2:1 ging es für die Spieler unter Applaus in die Halbzeitpause.

»BON ANNIV SA 91 – TOUJOURS FIDELÉS! WE ARE PARIS, WE ARE COLOGNE«

Mit Geburtstagsgrüßen per Spruchband starteten wir in die 2. Halbzeit. *21 Jahre Supras Auteuil*, auch an dieser Stelle noch einmal Herzlichen Glückwunsch! Auf dem Platz war das Spiel zunächst ausgeglichen, ehe Idrissou zum 2:2 per Kopf traf. In Folge entwickelte sich ein noch intensiveres Spiel mit deutlichen Vorteilen für den *FC*, die aber bis zur 75. Minute nicht in Tore umgemünzt wurden. Da traf Royer nach guter Flanke von Bigalke mit dem Kopf – das Stadion bebte! Leider waren die Glücksgefühle nur von kurzer Dauer, war es doch Idrissou bestimmt, mit seinem Ausgleichstreffer kurz vor Spielende den Schlusspunkt unter die Partie zu setzen. Im Anschluss an das Spiel zeigten wir im Rahmen der *FARE-Aktionswochen* unser »Football against Discrimination« Banner – Rassismus und Diskriminierungen haben weder in unserer Gesellschaft, noch im Fußball etwas zu suchen!

Das Fazit der Partie: Zum einen hat die Mannschaft in den letzten Jahren nie mit soviel Herz und Leidenschaft gekämpft. Auf der anderen Seite wurde die Möglichkeit verpasst, Anschluss an das obere Tabellendrittel zu finden. Unter dem Strich bleibt eine spannende und intensiv geführte Partie, in der der *FC* fußballerisch alles geboten hat ohne das große Happy End auf seiner Seite zu haben.

RÜCKBLICK DFB-POKAL: WORMATIA WORMS – 1. FC KÖLN

Nachdem der *FC* in der ersten Runde des Pokals bei der Spvgg Unterhaching die Überhand behielt, sollte der Weg nach Berlin in der zweiten Runde über Worms führen. Dort wurde wir vom heimischen VfR Wormatia erwartet. Nachdem es im Vorfeld viel Verwirrung bezüglich der Kartenvergabe gab (der Gästeblock bietet nur 500 Stehplätze) war die Gruppe schlussendlich mit genügend Karten versorgt. Aufgrund einer Ausnahmegenehmigung konnten auch die alten Stehtraversen in der Kurve genutzt werden und so durften circa *1000 Kölner* dem Spiel beiwohnen. Neben dem Gästeblock war auch das restliche Stadion ausverkauft und so tummelten sich knapp 7500 Zuschauer auf den Rängen des altherwürdigen Wormatia-Stadions. Ein schöner Kontrast zu den modernen gesichtslosen Neubauten.

Zu Spielbeginn zeigten die örtlichen *Ultras* eine kleine Choreographie auf der Vortribüne, die durchaus gefallen konnte. Auch während des Spiels war die Vortribüne oft in Bewegung und konnte auch die anderen Zuschauer mit einbeziehen. Der Gästeblock hatte wie so oft unterschiedlichen Phasen. Konnte teils geschlossen supportet werden, gab es auch hin und wieder ziemlichen Leerlauf, bei dem nur die üblichen die Gesänge trugen. Auch das Spiel auf dem Feld trug nichts zur besseren Stimmung zu, konnte die Mannschaft in 120 Minuten kaum eine Chance gegen den Regionalligisten herausspielen. Das einzige Tor des Abends wurde fälschlicherweise aberkannt und die restlichen Offensivaktionen scheiterten an der vielbeinigten Abwehr oder endeten mit harmlosen Abschlüssen. Die Wormatia kam einige mal vors Tor, scheiterte dabei aber ebenfalls am Schiri, dessen Linienrichter einen nervösen Arm hatte bzw. spätestens an Timo Horn im Tor. Zum Intro der zweiten Halbzeit wurde im Gästeblock das Spruchband »Un mer jonn met dir wenn et sin muss durch et Füler«
untermalt von einigen Fackeln, präsentiert.

Nach 120 trostlosen Minuten kam es also zum Elfmeterschiessen. Wenigstens hier zeigten sich unsere Spieler souverän. Lediglich Sascha Bigalke hatte Pech und traf nur den Außenpfosten. Da die Wormser Spieler einmal am starken Timo Horn und einmal an der Latte scheiterten, lag es an unserer Kapitä Miso Brecko, den Abend zu unseren Gunsten zu entscheiden. Souverän verwandelte dieser den letzten Elfer und bei so manchem *Kölner* auf und ausserhalb des Platzes schien sich der Puls von gefühlten 189 Schlägen wieder zu normalisieren. Erleichterung pur, dass nach einem der schlechtesten Spiele der Saison doch das Achtelfinale des Pokals erreicht wurde. Jetzt heißt es den Schwung mitnehmen, bis Weihnachten in der Liga nach Oben kämpfen und mit etwas Losglück im Pokal überwintern.

RÜCKBLICK VFR AALEN – 1. FC KÖLN

Nur fünf Tage nach dem Sieg beim Pokalspiel in Worms, trafen sich in den frühen Morgenstunden rund 50 Leute aus *Coloniacs*, *Consorten* und Umfeld, um sich auf den Weg Richtung Aalen zu machen. Dort sollte nämlich unser FC ein paar Stunden später auf den Zweitliga-aufsteiger VFR Aalen treffen, der mit dem schiefen Torverhältnis von 13:12 Toren und 16 Punkten aus elf Spielen auf dem achten Platz der Tabelle haushierte. Nach einer ruhigen Fahrt, kamen wir frühzeitig am Stadion an und enterten sogleich den Gästeblock auf der Westseite des Stadions. Erstmals durften wir, nach 13 zu vielen Spielen vor den Toren, eines unserer Mitglieder endlich wieder im Stadion begrüßen.

»EINES VON KREMERS PÄNZ – ENDLICH WIEDER IM STADION!!«

Nachdem der Zaun vom Kölner Anhang ordentlich beflaggt wurde, positionierten wir uns hinter unserem »Ultrà 1. FC Köln« Banner am äußeren Rand des Blockes, indem sich rund 1500 mitgereiste Kölner befanden. Stanislawski schickte mit Ausnahme von Hector für Royer, die gleiche Mannschaft wie in Worms auf den Platz. Leider glich auch das Spiel dem in Worms, ein äußerst langweiliges Spiel mit einem großen Mangel an Torchancen. Auch der Gästeblock konnte, abgesehen vom »Come on FC« Wechselgesang mit dem Sitzplatzbereich, nicht so recht überzeugen. So kam es wie es kommen musste, Durcheinander im *Kölner Strafraum*, ein abgefälschter Ball und prompt stand es 1:0 für Aalen. Wer jetzt auf ein Zeichen unserer Mannschaft gewartet hat, wurde leider bitter enttäuscht. Chancen, geschweige denn Angriffsversuche blieben aus.

Zur Halbzeit kam mit Royer, der im letzten Ligaspiel gegen Kaiserslautern sein erstes Tor für den FC erzielte, ein weiterer Offensivspieler auf den Platz. In der Folgezeit hatte der FC zwar mehr Spielanteile, die besseren Chancen überließen sie aber dem Team aus Aalen, die mit gefährlichen Kontern immer wieder für Gefahr sorgten. Nach einem Abseitstor von Cidimar, traf dieser in der 77. Minute zum verdienten 2:0.

Dabei blieb es auch bis zum Ende! Nachdem die mitgereisten Stadionverbotler begrüßt wurden, machten wir uns enttäuscht auf den Weg in die schönste Stadt Deutschlands.

Mit weiterhin 13 Punkten verbleibt der FC im Mittelfeld der Liga und muss gegen Duisburg punkten, um nicht erneut in die untere Tabellenregion abzurutschen. Auf geht's!

PRO FANS STELLUNGNAHME »SICHERES STADIONERLEBNIS«

ProFans lehnt das DFL-Papier »Sicheres Stadioneerlebnis« grundlegend ab und fordert von den Verbänden ein Umdenken.

Hamburg, 29.10.2012 – Das DFL-Papier »Sicheres Stadioneerlebnis« ist in den Augen von ProFans weder notwendig noch zielführend. Des Weiteren lässt es rechtsstaatliche Grundsätze außer Acht. Es existiert kein gestiegenes »Gewaltproblem« im deutschen Fußball. Innerhalb der Stadien ist die Tendenz sogar seit Jahren rückläufig. Auch rund um die Stadien wird ein steigendes Gewaltproblem von objektiven Beobachtern und Statistiken widerlegt. Die Statistiken weisen weder steigende Verletztanzahlen (außer bei denen durch Polizeieinsätze verursachten Verletzen) noch eine Zunahme der Ermittlungsverfahren auf. Philipp Markhardt von ProFans ist der Meinung, »dass es derzeit überhaupt keine Notwendigkeit für einen solches Papier gibt, das nichts anderes als blinden Aktionismus darstellt.« Die DFL versucht unter Mithilfe des DFB am Staat vorbei eine Parallel-Justiz aufzubauen – eine, die leider meist nicht mit den rechtsstaatlichen Grundsätzen der Bundesrepublik vereinbar ist.

»In den Entstehungsprozess des Papiers »Sicheres Stadioneerlebnis« waren keinerlei Fanvertreter involviert. Von dem von den Verbänden immer wieder propagierten Dialog mit den Fans kann keine Rede sein«, kritisiert Philipp Markhardt. Nicht einmal die Fanbeauftragten oder die Fanprojekte waren in den Entstehungsprozess eingebunden. Fans – egal ob stehend oder sitzend, egal ob jung oder alt – sind ein elementarer Bestandteil des von der DFL propagierten Produkts »Fußball«.

Das vorliegende DFL-Papier kann nicht als Grundlage für eine Diskussion genutzt werden. Für die mannigfaltigen Gründe verweist ProFans auf die Stellungnahme von Union Berlin oder der Fananwälte. ProFans fordert von den Verbänden, dass der gesamte Diskussionsprozess wieder bei Null beginnt – unter Einbindung von Fanvertretern, Fanprojekten und Fanbeauftragten – gleichberechtigt unter allen beteiligten Parteien des Fußballs und unter Einhaltung des geltenden Rechts.

Des Weiteren weist ProFans darauf hin, dass ein vorgeschriebener, einseitiger »Fan-Kodex« niemals Bestandteil einer solchen Diskussion sein darf und kann.

ProFans dankt ausdrücklichen allen Vereinen, die den Mut haben ihre Meinung gegen das Papier öffentlich kundzutun, trotz des Drucks, welcher Seitens der DFL und einiger Vereine gerade gegen diese aufgebaut wird.

20 JAHRE ARSCH HUH, ZÄNG USSENANDER!

Die Zeit kurz nach der Wende. Die älteren von uns werden sich daran noch erinnern können. Für unsere jüngeren Mitglieder, aber auch generell für Jugendliche und viele junge Erwachsene in der Kurve sind die frühen 90er Jahre und damit auch Arsch Huh zunächst ein eher abstraktes Thema. Daher soll an dieser Stelle zunächst zurückgeblickt werden. Denn ohne dieses dunkle Kapitel der deutschen Nachkriegsgeschichte hätte es einer Kampagne wie Arsch Huh erst gar nicht bedurft.

Bis vor etwas mehr als einem Jahr, hätten sich in diesem Text wohl Attribute wie »unvorstellbar« gefunden, um die Ereignisse Anfang der 90er Jahre zu charakterisieren. Waren doch Terror und Gewalt vom Rechten Rand in der Wahrnehmung der meisten Bürger kaum mehr präsent. Vielmehr lag bis zum Bekanntwerden des NSU-Terrors der Fokus in Sachen Terrorismus eher auf dem linken politischen Lager und seit 9/11 vor allem auf einer Minderheit islamistischer Fundamentalisten. Doch die NSU und ihre Mordserie ist leider nicht der erste traurige Höhepunkt, den es von rechtsradikalen Gewalttätern in der Bundesrepublik zu verzeichnen gibt. Gerade die Zeit der ersten Jahren nach der Wiedervereinigung Deutschlands ist vielerorts hauptsächlich von einem geprägt: von Fremdenfeindlichkeit. Das »Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland« dokumentiert diese Jahre wie folgt:

»Seit Beginn der 90er Jahre kommt es zu einer Eskalation rassistisch motivierter Gewalttaten. Menschen werden auf offener Straße überfallen, Wohnungen von Ausländern und Asylbewerbern in Brand gesteckt. Besonders erschreckend ist, dass die Ausschreitungen mancherorts den offenen Beifall von Schaulustigen finden. 1992 werden nach offiziellen Angaben 17 Menschen Todesopfer rechtsextremistischer Gewalttaten, 1993 sind es hiernach neun. Die Täter sind in der überwiegenden Mehrzahl Männer unter 20 Jahren. Ausländer dienen als Zielscheibe ihrer Aggressionen.

Am 20. September 1991 greifen in Hoyerswerda Rechtsextremisten ein Asylbewerberwohnheim an, wobei etwa 30 Menschen verletzt werden. Im August 1992 kommt es in Rostock zu schweren, gewalttätigen Ausschreitungen gegen Ausländer: Am 24. August zünden rechtsextremistische Jugendliche nachts einen Wohnblock an, in dem hauptsächlich Vietnamesen leben, und erhalten dafür von umstehenden erwachsenen Sympathisanten Beifall. Von der Polizei werden sie nicht behindert. Die ausländerfeindlichen Brandanschläge lösen weltweit ebenso wie bei der Mehrheit der deutschen Bevölkerung Entsetzen aus. Am 8. November 1992 demonstrieren in Berlin etwa 350.000 Menschen gegen Ausländerhass und Fremdenfeindlichkeit. In vielen Städten bekunden die Menschen mit Lichterketten ihre Solidarität mit den Ausländern. Zu solchen Kundgebungen

kommt es auch nach den Brandanschlägen in Mölln, am 22./23. November 1992 auf von Personen türkischer Herkunft bewohnte Häuser, drei Türkinnen sterben. Bei einem Brandanschlag in Solingen am 29. Mai 1993 verbrennen fünf Türkinnen in den Flammen.« (www.hdg.de)

Auch in Köln macht sich Entsetzen ob der Vielzahl und Grausamkeit dieser menschenverachtenden Pogrome des rechtsradikalen Mobs breit – unter anderem auch unter kölschen Musikern. Sie beschließen im Rahmen eines unkommerziellen, durch Spenden oder Eigenleistung finanzierten Konzertes auf dem Chlodwigplatz ein Zeichen gegen den Terror setzen zu wollen. Schnell ist auch ein Motto hierfür gefunden:

ARSCH HUH, ZÄNG USSENANDER! GEGEN RASSISMUS + NEONAZIS

Dabei erhalten sie Unterstützung vieler Kölner Bürger und Institutionen. Beispielsweise lässt die Stadtverwaltung ausnahmsweise mal Bürokratie Bürokratie sein oder die EMI produziert unendlich die Arsch-Huh-CD, durch die wiederum Gelder erwirtschaftet werden, die die Umsetzung der Veranstaltung erleichtern. Am 09. November 1992 finden sich dann über 100.000 Menschen am Chlodwigplatz ein, die allesamt ein Zeichen gegen Rechts setzen wollen – die größte Protestkundgebung in Köln nach dem Krieg. Auf der Bühne stehen Musiker und Redner wie BAP, Jürgen Becker, Bläck Fööss, Brings, Höhner, Jean Jülich, L.S.E., Willy Millowitsch, Zeltinger und viele andere. Zum Abschluss präsentiert alle die Hymne der Veranstaltung, dessen Refrain zumindest viele Kölnern auch heute noch mitsingen können:

**WIE WÖHR ET, WEMMER SELVER JET DÄÄT, WEMMER DIE ZÄNG ENS USSENANDER KRÄÄT?
WENN MIR DÄ ARSCH NIT HUHRIEJE, ESS ET EINES DAAGHS ZO SPÄT.**

Am heutigen 09. November jährt sich diese Arsch Huh Kundgebung zum 20. mal. Zeitgleich findet zum Spiel gegen Duisburg eine Neuauflage der Demonstration in der Deutzer Werft statt. Nicht zuletzt die Eingangs erwähnten NSU-Morde aber auch die mittlerweile fast schon etablierte rechte PRO-Bewegung, sollten für uns alle Grund genug sein, sich immer wieder klar gegen den braunen Sumpf zu positionieren und im alltäglichen Leben Zivilcourage zu zeigen, wenn Menschen wegen ihrer Herkunft, Religion, politischen Haltung oder aber sexuellen Orientierung angegangen werden.

Wir würden uns daher auch freuen, wenn nach dem Spiel viele FC-Fans noch ihren Weg zur Deutzer Werft finden würden, um ein deutliches Zeichen zu setzen, dass in Köln kein Platz für rechtes Gedankengut und daraus resultierende Gewalt ist! Arsch Huh! För Kölle – jaje Rassismus!

STATEMENT 2012 DER AG ARSCH HUH

GEGEN NEONAZIS, RASSISMUS UND AUSGRENZUNG FÜR EINE SOLIDARISCHE STADTGESELLSCHAFT

9. NOVEMBER 1992:

Es ist die größte Demonstration in Köln seit Kriegsende. 100.000 Kölnerinnen und Kölner versammeln sich zum Protest gegen Neonazis und Rassismus auf dem Chlodwigplatz. Die Kundgebung findet statt vor dem Hintergrund einer Welle ausländerfeindlicher Gewalttaten im noch jungen vereinten Deutschland der frühen 1990er. Aufgerufen zum Protest hatte ein Zusammenschluss Kölner Musiker unter dem Motto »Arsch huh, Zäng Usenander«, Titel des zentralen Songs, den alle gemeinsam eigens für die Veranstaltung eingespielt haben.

Mit der Demonstration geht ein Ruck durch die Stadt und die Region. Überall entstehen neue Projekte und Initiativen, die das Zusammenleben zwischen Deutschen und Ausländern verbessern wollen und der »rechten Gewalt« den Kampf ansagen. Aber die Musiker, die zum Protest aufgerufen hatten, wollen mehr als nur ein Zeichen setzen. Sie gründen einen Verein und engagieren sich in den folgenden Jahren in ungezählten Einzelaktionen, Benefizkonzerten, Podiumsdiskussionen für die Völkerverständigung, leisten Aufklärungsarbeit in Schulen und unterstützen die Arbeit gegen Rechtsradikale. Um ihre Aktivitäten auf ein solides Fundament zu stellen und die Arbeit nachhaltig zu gestalten, laden die Musiker im Dezember 1993 400 Vertreter aus Politik, Wissenschaft und Kultur zum stadtpolitischen Kongress »173 Völker – Eine Stadt« ein. Die Tagung mit dem Bielefelder Sozialwissenschaftler Prof. Dr. Wilhelm Heitmeyer hat das Ziel Lösungsansätze für ein besseres Zusammenleben zwischen Deutschen und Nicht-deutschen zu finden.

Was ist daraus geworden?

In den vergangenen 20 Jahren hat die Frage nach Rassismus und Diskriminierung von Schwachen in unserer Gesellschaft nichts von ihrer Relevanz verloren. Immer wieder zeigen sich die Nazis völlig unverhohlen – auch hier bei uns in Köln. Ihre populistische Ausgabe in Gestalt von ProKöln schafft es immer wieder, Plätze im Kölner Stadtrat zu besetzen. Sie waren es auch, die mit der Moschee-Frage den Versuch unternahmen, unsere Stadtgesellschaft weiter zu spalten. Auch gibt es seit einigen Monaten die traurige Gewissheit, dass Neonazis bereit sind mit mörderischer Gewalt ihre Ideologie in die Tat umzusetzen. Der Anschlag in der Keupstraße brachte die Spur dieses Terrors auch nach Köln.

Am erschreckendsten ist aber sicherlich, dass dieses menschenverachtende Gedankengut weiterhin die Lufthöhe über den deutschen Stammtischen hat. 20 Jahre nach den ersten Brandanschlägen gegen Flüchtlingsheime ist »Fremdenfeindlichkeit« in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Die neueste Studie Wilhelm Heitmeyers liefert ernüchternde Zahlen: 50% der Deutschen sind einer repräsentativen Befragung zufolge der Ansicht Deutschland sei »in gefährlichem Maße überfremdet.« Dieser Trend wird dadurch verschärft, dass nicht nur der Ton gegen die Ausgegrenzten schärfer wird, sondern auch die Bereitschaft wächst, gegen sie »auf die Straße zu gehen« oder gar Gewalt zu billigen oder selbst auszuüben. Am 20. Jahrestag von Arsch huh, Zäng Usenander gibt es also keinen Grund zu Feiern. Es kann nur ein Tag des Protests sein.

Doch wie würde unsere Gesellschaft heute aussehen, wenn es nicht eine Vielzahl von Einzelpersonen und Initiativen in Deutschland gäbe, die immer wieder für Toleranz und ein friedliches Zusammenleben gekämpft haben? So wollen die Musiker und Künstler der AG Arsch huh den Jahrestag auch nutzen, um sich bei all denen zu bedanken, die sich in den letzten Jahren für die gemeinsamen Ziele engagiert haben und bestärken weiter für diese Ziele einzutreten.

Aber Heitmeyers aktuelle Studie »Deutsch Zustände« aus dem Jahr 2011 zeigt auch, das Eintreten für eine gerechte und solidarische Stadtgesellschaft mehr bedeutet als sich nur gegen Rassismus zu wenden. Zu den gesellschaftlichen Verlierern gehören vor allem die Armen in unserer Stadt, von denen es immer mehr gibt: Ob Langzeitarbeitslose oder Hartz-IV-Empfänger, Obdachlose oder Asylanten. Die Benachteiligung der Schwächeren ist auch immer die Benachteiligung der »Fremden«. Wir richten uns gegen das soziale Auseinanderbrechen unserer Stadtgesellschaft.



**AM 9. NOVEMBER 2012 HEISST ES DESHALB »ARSCH HUH – ZÄNG USSENANDER«
GEGEN NEONAZIS, RASSISMUS UND AUSGRENZUNG
FÜR EINE SOLIDARISCHE STADTGESELLSCHAFT.**

KOMMENTAR: ARSCH HUH, ARSCH ZU ODER HÖHNER RAUS?

Zwischen den Höhnern und zumindest Teilen der *FC-Fans* gibt es schon seit längerer Zeit Spannungen. Letzter, trauriger Höhepunkt dieser Differenzen ist die Gleichsetzung seitens der Höhner von *Ultras* mit Rechten in ihrem Song für die *Arsch Huh Kundgebung 2012*. So heisst es im Refrain des umtexteten Bürgerlieds:

»Ävver of mer denne Räächte un jewaltbereite Knäächte, denne Ultras, Skins un Co. einfach klipp un klor erkläre, dat mir uns jäjen se wehre, dat deiht jet, dat deiht jet, jo, dat deiht jet dozo!«

Der Ursprung des Konfliktes liegt wohl in der Tatsache begründet, dass die Höhner Urheber und Interpreten der Hymne des *1.FC Köln* sind – ein Lied, das eben auf Grund seiner Eigenschaft als Vereins-Hymne für viele *FC-Fans* einen nahezu sakralen Stellenwert hat. Bei »Heiligtümern« liegt es wiederum in der Natur der Sache, dass ihre Anhänger empfindlich reagieren, wenn diese in irgendeiner Form Makel erfahren oder gar »entweiht« werden. Noch schwieriger wird es, wenn »Würdenträger« selbst – dies sind die Höhner als Interpreten der Hymne zweifelsohne – in ihrem Handeln gegen Grundsätze des Sakralen verstoßen.

Und genau dieses hat sich in den vergangenen Jahren mehrfach offenbart. So wurde zunächst einmal bekannt, dass der aus Leverkusen stammende Frontmann der Höhner und Sänger der *FC-Hymne* – Henning Krautmacher – einst in der Band Uss d'r Lameng gespielt hat, die unter anderem einen Hit mit dem Titel »Mir sin die Fans us demm Bayer Stadion« im Programm hatten. Auf das Verhältnis zwischen dem *FC* und den Pillen muss hier wohl nicht weiter eingegangen werden – für Unverständnis und Verdruss hat dies allemal gesorgt. Als dann auch noch bekannt wurde, dass die Höhner ausgerechnet bei einer Karnevalssitzung von Erzfeind Borussia Mönchengladbach aufgetreten sind und sich dort während des Auftritts mit Gladbachschals »dekorieren« ließen, war für nicht wenige *FC-Anhänger* ein Grenze überschritten und es kam in Folge zu Anfeindungen gegenüber der Band. So wurde von Seiten der *Ultras* durch Spruchbänder und einem Doppelhalter mit dem Slogan »Höhner raus!« dem Unmut Luft verschafft.

Nach einem Auswärtsspiel in Frankfurt trafen Teile des heimkehrenden Auswärtsmobs hinterm Kölner Hbf zufällig auf das Tourauto der Höhner. Mit Fahnenstöcken »bewaffnet« stürmten sie auf das Fahrzeug zu, das sofort fluchtartig das Weite suchte – dummerweise genau in Richtung einer anderen Gruppe *FC-Fans*, die ihrerseits begannen mit den Säbeln zu

rasseln. Passiert ist bei der ganzen Geschichte letzten Endes nichts, außer dass den Höhnern vermutlich ein schöner Schreck eingejagt wurde.

In den Folgejahren beruhigte sich die Lage, die Höhner traten nicht mehr im Stadion auf und die *FC-Anhänger* sangen weiter mit Inbrunst ihre Hymne. Um so erstaunlicher, dass die Band ausgerechnet zum *Arsch Huh Konzert* mit ihrem Song den Konflikt wieder aufleben lässt – und dies auf eine äusserst oberflächliche Art und Weise. Von Souveränität zeugt das auf jeden Fall nicht, von Einsicht bezüglich Ursache und Wirkung des eigenen Handelns auch nicht.

So muss an dieser Stelle auch die Frage erlaubt sein, wieso die Höhner sich ausgerechnet eine Veranstaltung aussuchen, die per se für Toleranz und Respekt steht, um ihre Vendetta mit den *Ultras des FC* wieder aufleben zu lassen. Entweder haben sie soweit überhaupt nicht gedacht oder aber ihnen fehlt schlichtweg der Respekt für die Veranstaltung selbst und sie sehen sie lediglich als Werbeveranstaltung für sich, das eigene Image und die eigenen Zwecke. Sensibilität scheint, wie die Beispiele oben zeigen, so oder so keine Stärke der Höhner zu sein.

Auch stellt sich die Frage, wie die Höhner überhaupt auf die Idee kommen, *Ultras* in einen Topf mit Rechten, gewaltbereiten Knechten und Skins (hier sind wahrscheinlich auch die im rechten Spektrum angesiedelten gemeint) zu werfen. Nur ein wenig Auseinandersetzung mit der *Ultra-Bewegung* hätte wohl genügt, um zu der Erkenntnis zu gelangen, dass derartige Pauschalurteile nichts mit der Realität gemein haben. Vielleicht ist diese intellektuelle Leistung bei einer stark profitorientierten Karnevalskombo aber ja auch schon zu viel verlangt? Vielleicht steckt ja auch Kalkül dahinter, sich in den Reigen jener Populisten einzureihen, die derzeit blind mit der Keule auf alles drauf hauen, was irgend etwas mit aktivem, unangepasstem Fußballfantum zu tun hat? Das ist ja leider momentan en vogue und über den Zuspruch der tumben, unaufgeklärten Massen muss sich die Band wohl keine Gedanken machen.

So oder so lässt sich dieser Fassung des Bürgerlieds ein gewisser Hang zur Demagogie nicht absprechen. Dementsprechend kann es schon traurig stimmen, dass ausgerechnet bei einer Veranstaltung wie *Arsch Huh* hierfür eine Plattform geboten wird. Aber auch das sollte niemanden davon abhalten, diese Veranstaltung zu unterstützen und besuchen!

**ABGESEHEN VON DEM MISSGLÜCKTEN BEITRAG DER HÖHNER, GEHT ES BEI ARSCH HUH SCHLIESSLICH
IMMER NOCH UM ZENTRALE WERTE UNSERER GESELLSCHAFT:
TOLERANZ, VERSTÄNDNIS UND RESPEKT!**

EINLADUNG ZUR S4-TEETIME

Nach dem Heimspiel gegen den FC Ingolstadt möchten wir Euch zu einem gemeinsamen Nachmittag in die Räumlichkeiten des *Sozialpädagogischen Fanprojekts* einladen. Wir würden uns freuen, wenn möglichst viele von Euch den Weg dorthin finden würden.

Nicht zuletzt weil im Mikrokosmos unseres Blockes alle 14 Tage so viele verschiedene Gruppen, Fanclubs, Personen und Persönlichkeiten miteinander, aber auf ihre eigene Art und Weise den *FC* feiern, kann ein gegenseitiges Kennenlernen sicherlich nicht von Nachteil sein. Ganz im Gegenteil! Das Kennenlernen kann womöglich dem Einen dabei helfen, etwaige Hemmungen abzubauen, dem Anderen mehr Verständnis für seinen Nebenmann aufzubringen und vielleicht verhilft das dem gesamte *Block S4* wiederum, noch stimmgewaltiger zu werden.

Des Weiteren würde uns Eure Sicht auf den *Block S4* interessieren. Was stört Euch derzeit, was wollt Ihr verändern oder verbessern? Kurz: wir würden gerne mit Euch darüber sprechen, wie wir alle zusammen und dennoch jeder nach seiner Fassung den *Block S4* zukünftig noch lauter und farbenfroher gestalten können. Vielleicht wirkt das sich dann ja auch ein Stück weit auf das Geschehen auf dem Platz aus?

Wann: 02.12.2012, 16:00–19:00 Uhr

Wo: Sozialpädagogisches Fanprojekt, Gereonswall 112, 50670 Köln.

Anfahrt: Die nächstliegende Haltestelle ist Christophstr./Mediapark. Dort steigt ihr aus und geht Richtung Subway. Dort angekommen geht ihr einfach in die Straße »Am Kämpchenshof«. Dieser Straße folgt ihr für etwa 150m und biegt dann in die nächste Straße zu eurer Rechten. Das ist dann schon der Gereonswall. Dann schnell zu der Hausnummer 112 und schon seid ihr da. Über zahlreiches Erscheinen und regen Austausch würden wir uns sehr freuen!



COLONIACS im November 2012

www.coloniacs.com